

Ich stelle kurzerhand an meine Berufsgenossen im Verlag und Sortiment die Frage: Wie weit haben diese Krankheitserscheinungen auf die Auffassung des Deutschen Buchhandels von seiner Berufsehre übergreifen? Nicht um irgendwie den Praeceptor Germanias zu spielen, sondern weil die Erscheinungen der letzten Wochen zwingen, davon öffentlich zu reden. Der Buchhandel macht die letzten krampfhaften Versuche, den Schwindel der Papiergeldinflation zu retten. Mag er sich darüber klar sein oder nicht. Wir erleben zurzeit das beschämende Schauspiel, daß sich ein großer Teil des Sortiments durch Kollektivverklärungen von den Verpflichtungen des anständigen Menschen drücken will, seine bürgerliche Pflicht der Zahlung ohne Schaden für den anderen zu erfüllen.

Macht man sich logisch klar, daß das Papiergeld heute kein Geld mehr ist, sondern eine Ware, die an der Börse gehandelt wird, daß heute die Papiermark nur ein „Begriff“ ist, so ist es ohne weiteres klar, daß die Berechnung der Zahlung nur nach dem Einzahlungstag erfolgen kann. Es sind dementsprechend Richtlinien von der Vertretung des Sortiments, der Gilde, zusammen mit dem Verlegerverein aufgestellt. Was geschieht? Sie werden von einem großen Teil des Sortiments einfach wegen Kurzschlus des Gedankens (von dem dahinter stehenden Eigennutz will ich später reden) sabotiert. Sancta simplicitas! möchte man ausrufen.

Es mutet fast komisch an, daß die Stuttgarter in einer Erklärung die revoltierenden und demonstrierenden Zahlungsverzögerer erst daran erinnern müssen, daß der Hersteller die Verkaufsbedingungen festsetzt und nicht der Abnehmer. Das sind solche Selbstverständlichkeiten, daß man zuerst gar nicht begreift, warum das Sortiment verlangt, daß für es eine Bratwurst (Rostbratwürste zu Vereinsversammlungen ausgenommen) extra gebraten werden soll. Es erklärt sich aber dadurch, daß in den letzten Jahren das Sortiment zu seinem größten Teil sich angewöhnt hatte, den Verlag durch Hinausschiebung seiner Zahlungen zu besch. . . . Es arbeitete bei stark verfallender Währung, wenn es den Betrag nur 14 Tage schuldig blieb, mit 80% Rabatt. Daß notgedrungen dies in dem Moment aufhören muß, wenn wir auf Goldmarkniveau mit unseren Preisen kommen, will nicht nur den Leuten in Hinterpommern (mit Respekt zu sagen), sondern auch den Mannen des bairischen Löwen in München noch gar nicht einleuchten. Aber sie werden es bald lernen müssen und auch die Hanseaten und tutti quanti.

Auch das ganze deutsche Volk muß es, nachdem nun der Papiergeldschwindel klar in seinen Folgen erkennbar ist, lernen, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Unsere ganze Industrie, nicht allein die Papierfabrikanten und Buchdrucker, hat sich angewöhnt, nicht etwa wie früher 15—25% Verdienst auf ihre Fabrikationskosten aufzuschlagen, sondern 50—100%, Risikos halber. Auf diese Weise ist es erreicht, daß man z. B. heute Anzüge und Stiefel um die Hälfte billiger in Holland oder Schweden kauft, daß der Buchhandel bei neuherzustellenden Büchern auf das Doppelte des Weltmarktpreises kommt. Es gibt nur das Eine: Umkehr! Besinnung darauf, daß wir mit bescheidenem Verdienst auskommen müssen, daß der Spekulationsgewinn aufhört. Gott sei Dank, denn er hat den Deutschen schon fast das anständige Denken abgewöhnt.

Aber meine Philippika gilt nicht allein dem Sortiment, sondern auch dem Verlag. Ebenso wie man das Sortiment in geistlose Buchverkäufer und in wirkliche Buchhändler einteilen kann, kann man den Verlag in geist- und gottverlassene Bücherfabrikanten und in wirkliche Verleger einteilen. Die Buchverkäufer zwingen uns, wieder trotz Richtlinien per Nachnahme zu expedieren, und erhöhen damit nicht nur die Expeditionsarbeit der Verleger, sondern auch ihre eigene um das Doppelte. (Mögen sie in der Hölle dafür doppelt gezwickelt werden!) Die Buchfabrikanten erhöhen die Arbeit der Buchverleger unnötig, indem sie sich beim Sortiment durch allerlei Extravergünstigungen anzuschmieren versuchen. Zuerst habe ich immer

gar nicht begriffen, warum so viele Sortimentbestellungen mit der Bedingung, zu einer überholten Schlüsselzahl zu liefern, kommen, die ich natürlich, weil ich nichts Besseres zu tun habe, sämtlich wieder zurückschreiben muß. Bis mir des Rätsels Lösung dadurch ward, daß wirklich eine große Anzahl „Buchverleger“ immer billiger wie die augenblickliche Schlüsselzahl liefert. Eine entsprechende Unterkunft in der Hölle brauche ich ihnen gar nicht erst zu wünschen, sie werden sich alle eines Tages, wenn sie mit ihrem Latein zu Ende sind, samt und sonders aufhängen. Möge der Tag nicht allzu fern sein!

Aber eine Gefahr ist drohend, daß sich unsere Autoren demnächst aufhängen, wenn sie nicht vorher schon verhungert sind. Und warum geschieht das, etwa aus Böswilligkeit der Verleger? Ist es nicht ihre Pflicht, deren prozentuales Honorar bei der Abrechnung zu valorisieren? Schon manchmal habe ich mich persönlich meinen Autoren gegenüber geschämt, wenn ich ihnen erklären mußte; es geht noch nicht, denn noch viel mehr Verluste erleiden wir Verleger durch unsere Mißstände bei den Sortimentern. Aber nun ist es an der Zeit, daß es anders wird, meine Herren Kollegen vom Verlag! Halten Sie dem Sortiment gegenüber die Fingel fest in der Hand, daß es die Pflicht des anständigen Kaufmanns erfüllt, seinen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen. Nennen Sie die Sabotage beim richtigen Namen, damit man weiß, daß sie stinkt. Aber erfüllen Sie auch Ihre Pflicht gegenüber den schöpferischen Menschen, auf denen sich unser Beruf aufbaut, und machen Sie den ersten Schritt zu einer festen Währung, indem Sie Ihre Abrechnung mit Ihren Autoren von jetzt an valorisieren.

Es geht nicht, werden die Buchfabrikanten sagen. Aber wer nicht sieht, daß die Papiermark als Berechnungsart endgültig zusammengebrochen ist, dem ist nicht zu helfen. Wenn wir hoffentlich in vier Wochen eine zweite wertbeständige Währung in irgend einer Form haben, liefern wir Verleger selbstverständlich in dieser Währung aus, und ebenso selbstverständlich ist dann, daß wir das Autorenhonorar so berechnen müssen. Also, warum sich alles erst von der Entwicklung widerwillig abzwängen lassen! Warum ihr nicht auch einmal einen Schritt entgegen tun?

Das menschliche Dasein wäre viel angenehmer, wenn wir uns nicht darauf beschränkten, in den Schullesebüchern vom großzügigen Handeln zu lesen, sondern es selbst einmal damit versuchten. Die Grundbedingung dafür ist aber anständiges Denken, und dadurch kommt auch anständiges Handeln, das zum Wagen bereit ist.

Doch auch den Autoren sei noch ein Wort gewidmet. Wenn über sie unser formalistisches, sogenanntes juristisches Denken kommt, sind sie hoffnungslos. Dieser Sorte Autoren, die glauben, es könne kraft des Paragraphen wieder friedensmäßig zugehen, sei folgendes gesagt: Zwar gibt es heute noch vereinzelt Verleger, die bei Neuabschlüssen dasselbe Honorar wie in Friedenszeiten zahlen, also dem heutigen Goldmarkpreis des Buches entsprechend in Goldmark in 15 oder 20% vom Ladenpreis. Es sind jene, die sich vor dem Wort „Konkurrenz“ fürchten und darüber blindwütig und unüberlegt werden. Sie lernen eben etwas später begreifen, wo Barthel den Most holt. Denn die einfache Tatsache, daß es seit dem Zusammenbruch des Papiergeldschwindels auch mit der Buchkonjunktur endgültig vorbei ist und der Bücherabsatz auf Jahre hinaus weit unter den Friedensabsatz hinunter sinkt, bedingt ein Heruntergehen des Honorarsatzes, genau wie in Kürze das Gehalt eines Beamten weit unter den Friedenssatz sinken und auch der Lohn des Arbeiters ihm nachfolgen wird.

Wir sind arm geworden.

Aber unsere Armut würde unerträglich werden, wenn sie nicht dazu führte, gerecht in unserem gegenseitigen Verhältnis zu werden. Doch das Wort gerecht klingt pharisäerhaft, wenn es nicht zugleich von Güte getragen wird. Wir müssen uns alle gegenseitig helfen.

Inhaltsverzeichnis.

Redaktioneller Teil: Bekanntmachungen der Vorstände des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler, des Deutschen Verlegervereins und des Deutschen Musikalien-Verleger-Vereins. S. 7207. — Bekanntmachung der Geschäftsjahres des Börsenvereins. S. 7207. — Bibliographischer Teil: Erschienene Neuigkeiten des deutschen Buchhandels. S. 7207. — Verzeichnis von Neuigkeiten, die in dieser Nummer zum erstenmal angekündigt sind. S. 7209. — Anzeigen-Teil: S. 7210—7228.

Abrechnungsgenossenschaft Dt. Buchh. 7211.	Dt. Verl.-Anst. in Ve. 7224.	Kreitag G. m. b. H. 7206	Meyer in Detm. 7225.	Neckam jun. 7211.	Südde. Monatsb. 7206.
Barth, F. H. 7224.	Dt. Verl.-Anst. in Zm. 7211, 7217.	Geering 7226.	Meyer in Danm. 7211.	Reich 7210.	Tilsner 7219.
Becker in Kuffa 7226.	7211, 7217.	v. Halen 7226.	Nickner 7227.	Reichsdruckerei 7211.	Trübendach Berl. 7211.
Biblio. Anst. in Ve. 7225.	Diedl & Co. 7219.	Hlemisch 7227.	Roffe in Mü. 7227.	Reisner'sche Bk. in Pleau 7225.	Ulstein 7212, 7213, 7215.
Bloch 7226.	Diederichs Berl. in Hena 7220, 7227, 7228.	Hinrichs'sche Bk. 7211.	Richter in Amst. 7226.	Rother in Peine 7227.	Unger 7214.
Bronns 7227.	Dünder & S. 7210.	Hölder-Pichler-Tempsky H.-G. 7208.	Raumann, L. in Ve. 7211.	Rewohl 7205, 7225.	Union in Stu. 7217.
Buchh. Volkstimme 7226.	Dünhaupt 7206.	Kaufhaus d. West. in Brlu. 7226.	Schneberger, R. in Mü. 7211.	Schmidt, G. in Mü. 7210.	Berl. v. Auerbach dt. Kinderkalendar 7225.
Buhon & B. 7226.	Durr'sche Bk. 7211, 7225.	Kochlers Ant. in Ve. 7226, 7227.	Siper & Co. 7210.	Schneberger Zentralb. 7211.	Berl. d. Bremer Fr. 7218.
Cammermeyers Boag. 7226.	Ernst & S. 7210.	Kröner Berl. 7225.	Propyläen-Berl. 7220.	Schreitmüller 7226.	Berl. f. bargeldlos. Bah- nungsverf. 7211.
Christellus'scher Berl. 7216.	Kleischer, C. Fr. in Ve. 7226.	Kaibich & C. 7227.	Rach & Co. 7226.	Schwarzenberg & Sch. 7225.	Beldmar 7226.
Der neue Buchladen 7211.	Klemming u. 2513f. H.-G. 7221, 7222, 7223.	Kar 7211.	Raicher & Co. H.-G. 7211.	Stenderhoff 7211.	Bollmüller 7226.
	Köl G. m. b. H. 7226.	Lehmann & B. 7226.	Rand 7211.		Weller in Brlu. 7211.
		Pichtenstein 7214.			Winglers Ab. 7227.

Verantwortl. Redakteur: Richard Alberti. — Verlag: Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, Deutsches Buchhändlerhaus, Deud: Ramm & Seemann. Sämtlich in Leipzig. — Adresse der Redaktion und Expedition: Leipzig, Gerichtsweg 26 (Buchhändlerhaus).